

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1923**

10.3.1923 (No. 58)











Chronik.

Baden.

Merzheim, 8. März. Im Volksfreund ent- steht dem Herrn Speckert eine Giffl. Sein Kollege Unterlehrer Gärde schreibt dort: „Die Behauptung des Herrn Bfarrer Lehmann, das Kollegium hätte einstimmig das Vorgehen von Herrn Speckert und mir verurteilt, entspricht nicht den Tatsachen. In der in Frage stehenden Hauskonferenz wurde weder ein Beschluß gefaßt noch abgestimmt. Einige Kol- legen erklärten vielmehr nachträglich, daß sie die Auffassung des Herrn Bfarrer Lehmann nicht teil- ten.“ Wenn man Rummelpolitik treiben will, ist diese Behauptung des Herrn Gärde wahr; denn es wurde weder abgestimmt noch ein Beschluß gefaßt; aber ebenso wahr ist auch, daß in jener Hauskon- ferenz das Vorgehen der beiden Herren Unterlehrer Speckert und Gärde verschiedentlich sehr scharf verurteilt worden ist, und daß sie keinesfalls Unter- stützung fanden. Es ist nun sehr sonderbar, daß „nachträglich“ einige Kollegen anderer Meinung sein wollen. Na, warum haben dann diese „Nachträgli- chen“ in jener Konferenz ihren bedrängten Kollegen nicht offenen Widerstand geleistet? Wenn man darüber sich seine eigenen Gedanken macht, und wenn diese nicht günstig ausfallen, mögen sie sich bei ihrem Kollegen Gärde bedenken. — Damit auch Schluß in dieser Sache. Lehmann, Bfarrer.

Bruchsal, 9. März. Ueber die politische Lage sprach in einer gestern abend von der hiesigen Zentrum- partei veranstalteten gut besuchten Versammlung Herr Landtagsabg. Ministerialrat Dr. Baumgartner. Ausgehend von der Reichspolitik der Vorgängerzeit und Kriegsjahre schilderte der geschätzte Redner die Folgen des verlorenen Krieges, verteidigte die Politik des Reichs- finanziers Dr. Brüch und zeichnete in lebhaften Farben die heutige Not und das Elend, das unsere Feinde unter Mißbrauch jeden Vorkerks hervorgerufen. Mit einem warmen Appell an die Zuhörer, sich geschloffen hinter die Regierung zu stellen, schloß der Redner mit dem Wort: „Deutschland über alles!“ Brausender Beifall folgte diesen Worten, für die der Vorsitzende, Herr Stadt- rat Vierermann, dem Redner den herzlichsten Dank aussprach.

Mannheim, 8. März. Wegen Preistreiterei und Kettenhandels gelangte hier ein Badener- mauer aus Wiesloch zur Anzeige, weil er von einem hiesigen Bäckermeister 47 Sack Mehl gegen Erstattung eines Badenschein verlangte und das Mehl mit einem Ge- winn von 3 bis 4 Millionen Mark weiterverkauft hatte. Ferner ist früherer Metzger aus Karlsruhe und ein Viehhändler aus Heidelberg, weil der Metzger ein erkranktes Ferkel 1 1/2 Jahre nach der Verfertigung an den Viehhändler mit einem Gewinn von 100 000 Mk. und der Viehhändler den gleichen Ferkel 1 Tag später mit einem Gewinn von 120 000 Mk. wieder ver- kauft hat. — Die Wuchererliste hat zwei Ta- gelaufzeit verhaftet, die drei Jahren einen schwindelhaften Handel mit Almalerialien, vor allem mit Metallen, führten, die in der Gumpelstraße von Diebstählen herrühren.

Freiburg, 9. März. Eine hiesige Fäbrik und Paramentiererei erhielt 11. März. Tagespost dieser Tage aus Neß eine Postkarte, in welcher sie um sofortige Lieferung von französischen Klagen- blaumen nach für die Beschaffung ersucht wurde. Merkwürdigerweise war die Karte mit dem Stempel des Reichsbewehungsamtes Neß versehen. Die Firma hat natürlich die Lieferung, die als „sehr dringend“ bezeichnet wird, abgelehnt. Das fehlte gerade noch, daß wir unsere Bedürfnisse nach die Artikellosen zu ihren „Siegesfeiern“ liefern! — An diesen Waffenscheitern und Umfäbren wurden von unbekanntem Täter aus einer Waldhütte mehrere Post- bilder gestohlen. Dem Einbrecher war es nur um das Glas zu tun, denn Namen und Bilder fand man im Walde gestreut.

Die verbrannte schwarz-rot-golde Fahne in Donauwörth. Donauwörth, 9. März. Anlässlich des Besuchs des Freiburger Erzbischofes Anfang Juni 1922 in Donau- wörth war vor der Kirche eine schwarz-rot-golde Fahne aufgestellt worden. Die Studenten Konrad Badere und Hans Grühl aus Heidelberg hatten diese Fahne untergegriffen und später verbrannt. Die Kon- fuzi nun von dem Bericht, daß sich der fäbnde Fahne des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik in Leipzig mit dieser Angelegenheit befaßt. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß eine Gesellschaft von 14 Studenten 54 Liter Starbier und 80 Wovlen getrunken hatten. Auf der Straße rief dann Grühl die Fahne herab und Badere verbrannte sie im Gäß- chenzimmer. Der letztere erklärte, politische Absichten hätten ihm fern gelegen (1) und er habe sich später bei dem katholischen Geistlichen in Donauwörth schriftlich entschuldigt und sich um Ersatz des Schadens bereit er- klärt. Auch Grühl sagte politische Gründe seien für seine Handlung nicht maßgebend gewesen, obgleich ihm die schwarz-weiße-rote Fahne lieber sei als die neue. Im Laufe der Verhandlung wurde von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärt, Badere habe in Heidelberg einmal auf offener Straße die deutsche Fahne als Luupenfahne bezeichnet. Er war damals total betrunken, jedoch das Verbot gegen ihn niederschlagen wurde. Weiter ergab sich in der Verhandlung, daß die übrigen Anwesenden die Donauwörther Tat mitbilligt haben. Das Urteil lautete, die ebenfalls schon mitgebilligt, gegen die beiden Angeklag- ten auf je 100 000 Mk. Geldstrafe, bzw. 1 Jahr Gefäng- nis.

Der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei findet am 10. und 11. März in Forstheim statt. Der Parteitag beginnt am Samstag um 2 Uhr im Museum; im gleichen Lokal findet abends ein Ver- gütungsabend statt, bei dem Landtagsabgeordneter Hlmg eine Rede halten wird. Am Sonntag vor- mittag wird der Parteitag fortgesetzt. Bei der öffent- lichen Versammlung am Sonntag nachmittag werden sprechen: Geh. Oberregierungsrat Dr. v. Brander, Dr. R. Krau Studienrat Annagrete Lehmann, Ar- beitersekretär Müller, M. d. L., und Erz. Dr. H. c. von Gallwitz, M. d. R.

Weiterentwicklung der hiesigen Landes- wettbewerbe in Karlsruhe. Voraussichtliche Mitterung bis Sonntag, den 11. März, nachts: Etwas besseres Wetter ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Morgen bleibt es aber noch vielfach wolkig und sehr kühl. Keine nennens- werten Niederschläge, sehr kühl, nordöstliche Winde, späte Frierung.

Wasserstände des Rheins am 10. März: Schifferinsel 157 (gef. 3), Neß 200 (gef. 4), Rogau 401 (gef. 5), Mannheim 430 (gef. 6).

Rath, Männerverein St. Stefan

Einladung an dem am Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Gartenjale des Restaurant Montinger stattfindenden Vereinsabend mit Vortrag des Hochw. Herrn Prälaten Dr. Jos. Schöfer über: „Die politische Lage.“ — Wir erlauben uns vollzählige und pünkt- liches Erscheinen. — Die Mitglieder der übrigen kath. Vereine der Mittelstadt, insbesondere des Zentrumvereins und des Arbeiterbundes sind freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Katholischer Männerverein „Badenia“ Karlsruhe-Nüßburg.

Mittwoch, den 14. März, abends 8 Uhr, in der Wehnhalle (Mittelstraße): Große Versammlung. Redner: Herr Justizminister Zrenn. Die Mitglieder des Vereins und die Mitglieder der ge- meinschaftsverbundenen Vereine mit ihren Angehörigen sind freundlich eingeladen.

Karlsruhe.

Kath. Männerverein St. Stefan. Wie wir hören, spricht am nächsten Mittwoch, den 14. d. Mts., abends, im Montinger (Gartenjale) unser Parochie, Prälat Dr. Schöfer, über die politische Lage, worauf wir heute schon hinarbeiten.

Den 65. Geburtstag feiert am nächsten Sonntag, den 12. d. Mts., Herr Obererziehungssekretär Joseph Scherzinger in Mümpert. Seit 1914 ist der Jubilar als Forderer ununterbrochen tätig und hat sich durch sein rastloses Arbeiten und seine unermüdbare Pflichterfüllung das uneingeschränkte Vertrauen und die volle Zuneigung der ganzen Gemeinde erworben. Wir wünschen dem Jubilar von Herzen Glück und Gottes Segen auf seinen weiteren Wegen.

Veränderungen im Jugertrieb. Ab Montag, den 12. März, wird der an den neuen Karlsruhe-er- gänzungen 1494. Donauwörth ab 1.30 Uhr nachm., mit Holt auf allen Unterwegsstationen, während der Verkehrsunterbrechung bis Konstanz durchgeführt. Anfuhr in Konstanz um 3.53 nachm. Der dem Per- sonenverkehr dienende Güterzug 6006, Jmmendingen ab 11.42 Uhr vorm., Konstanz ab 2.30 Uhr nachm., fällt dagegen bis auf weiteres zwischen Jmmendingen und Konstanz aus. Zur Herstellung eines besseren Anschlusses auf den um 10.49 Uhr vorm. in Singen abgehenden Schnellzug D 278 nach Stuttgart, der in Gutingen guten Anschluß nach Karlsruhe vermittelt (Karlsruhe ab 4.05 Uhr nachm.), verkehrt neu Güterzug 378, Konstanz ab 10.00 Uhr vorm., Singen an 10.35 Uhr vorm.

Siegfried Wagner-Abend. Heute Samstag, den 10. März, dirigiert Siegfried Wagner, der Sohn des großen Richard, unser Landestheaterorchester. Auf dem Programm dieser Gedenkfeier anlässlich des 40jährigen Todesjahres und 110jährigen Geburtstages stehen aus- schließlich Wagner'sche Kompositionen. Es wird jeden

Musikfreund im höchsten Grade interessieren, den herren- losen Interpreten dieser Werke am Dreigentenpult zu sehen. Wie uns die Musikalienhandlung Kurt Neufeldt mitteilt, sind noch Karten in allen Preislagen erhältlich. Die Festhalle wird gut gefüllt. Beginn pünktlich 7 1/2 Uhr.

Wagner-Abend. Nach dem von anderen Städten gegebenen Vorbild wird auch hier ein festlicher Richard Wagner-Abend zum Gedächtnis an den 40. Todesjahr des Meisters († 13. Februar 1883) im großen Festhalleaal am Samstag, den 10. März, stattfinden. Unser Bad. Landestheaterorchester wird unter der Leitung von Siegfried Wagner aus Bayreuth ein gewähltes Programm spielen, das Werke von Richard Wagner und Siegfried Wagner enthält. Siegfried Wagner stand zu unserer hiesigen Bühne immer in engerer Fühlung. Seit Jahren war Siegfried Wagner nicht mehr in Karls- ruhe, und sicher wird die große hiesige Wagner-Gemeinde es mit Freude begrüßen, daß er die Leitung dieses Ge- dächtniskonzertes übernommen hat, das ein musikalisches Ereignis zu werden verpricht. Als Gesangsolist ist Herr Billh Jilke, für das Flötenkonzert Herr Karl Spittel gewonnen worden. Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39.

Landestheater. Am Sonntag, den 11. März, findet eine Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ unter der Leitung der Herren Kapellmeister Lorenz und Oberregisseur Zornau statt. Die Oper erscheint in regi- mäßiger und musikalischer Neuauflage. Die Haupt- rollen liegen in den Händen der Damen v. Alenburger- Gersbach, Brühlmann, v. Ernst, Landwehr, Wolf-Tom- schik, Rodung und Weber, sowie der Herren Wiltner, Reubwig, Wehrand und Dr. Fischerjennig. Den Monats- konzert dirigiert Herr Peters.

Abhaltung eines Sportfurfes für Lehrer aller Schulstufen. Auf Veranlassung des Kultusministeriums findet an den Landesuniversity in Karlsruhe vom 16. bis 28. April ein Sportfurf für Lehrer aller Schulstufen statt. Die Anmeldung muß bis zum 20. März erfolgen. Die Teilnehmer, denen über ihre Zulassung besondere Nachricht zugehen wird, erhalten Kostlosentfernung 3. Klasse Personenzug, sowie freie Unterkunft und Verpflegung im Lehrerseminar I.

Unfall. Einem 14 Jahre alten Kaufmannsleh- ling aus Hllingen fiel gestern in einer hiesigen Fabrik ein Tabakballen im Gewicht von 5 Zentnern gegen die Weine, wodurch er an beiden Beinen Wunden erlitt. Er wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Erichtung eines Fahrschulzentrums bei der Mühlburger Polizeiwache. Da neuerdings von der französischen Besatzung für den Verkehr im Karlsruhe-er-ahmungsgebiet Pässe oder Personalausweise verlangt werden, werden zur erleich- terung der Passausstellung für die im Westen wohnenden auch von der Mühlburger Polizeiwache Pässe ausgestellt.

Die kluge Hausfrau nimmt: Milch-Kakao mit Zucker, Trocken-Ei, Trockenmilch, Päckchen in hiesigen Geschäften.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge. Todesfälle. 7. März. Född. Wieg. Lapeyer, gesch. Ehemann, alt 90 Jahre; Joh. Jak. Badenhuizen, Student, ledig, alt 21 Jahre.

Dollar-Schahanweisungen des Deutschen Reiches

am 15. April 1926 mit 120% rückzahlbar.

Auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1923 (R. G. Bl. Teil I, S. 155) werden hiermit Dollar-Schahanwei- sungen des Deutschen Reiches, rückzahlbar nach 3 Jahren zu 120% ohne jeden Abzug, zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Für diese Schahanweisungen hat die Reichsbank die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen. Die auskommenden Dividenden fließen der Reichsbank zu; diese hat unmittelbar das Recht, die Leistung der Dividenden von den Zeichnern zu fordern.

Die Schahanweisungen sind durch die Darlehnskassen des Reiches beliehbar. Die Zuzahlung zum Börsenhandel wird schnellstens in die Wege geleitet werden.

Zeichnungsorten. Zeichnungen werden vom 12. bis 24. März bei der Zeichnungsabteilung des Kantors der Reichshaupt- bank für Wertpapiere in Berlin O 2, Breite Straße 8/9, bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassen- einrichtung und bei den untenstehenden Mitgliedern des Uebernahmeforumiums und deren Zweiganstellungen ent- gegengenommen. Die Zeichnungen können auch bei den nach besonders bezeichnenden Zeichnungsstellen und ihren sämtlichen Zweiganstellungen erfolgen. Früherer Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Einteilung, Einlösung der Schahanweisungen. Die Schahanweisungen sind angefertigt in Stücken zu 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar. Die Rückzahlung der Schahanweisungen erfolgt am 15. April 1926 zu 120%, ohne jeden Abzug nach Wahl des Reiches in Scheid auf New-York oder in Gold, den Dollar zu 1,5046 g Feingold gerechnet.

Zeichnungspreis. Einzahlung. Der Zeichnungspreis beträgt 100%. Die Einzahlung kann nur in Devisen (Noten und Schecks, Auszahlungen) erfolgen, und zwar in amerikanischen Dollar, Pfund Sterling, holländischen Gulden, schwei- zerischen Franken, nordischen Kronen, spanischen Peseten, argentinischen Pesos, japanischen Yen. Die Kosten der Ein- zahlung der Schecks sind von den Zeichnern zu tragen.

Ergänzung anderer Währungen als Dollar in Zahlung gegeben werden, werden zurzeit heranzusetzen: Engl. Pfund 2.27, Holland. fl. 25.3166, Schweiz. Frs. 53.3606, Norm. Ar. 54.8402, Schwed. Kr. 37.7860, Dänische Kr. 52.0800, Span. Pei. 64.2736, Argentin. Pei. 26.8849, Japan. Yen 20.9036 = 10 Dollar. Sollen im Wertverhältnis der verschiedenen Währungen untereinander größere Verhältnisse eintreten, bleibt Änderung der Umrechnungsätze vorbehalten.

Ergänzung anderer Währungen als Dollar in Zahlung gegeben werden, werden zurzeit heranzusetzen: Engl. Pfund 2.27, Holland. fl. 25.3166, Schweiz. Frs. 53.3606, Norm. Ar. 54.8402, Schwed. Kr. 37.7860, Dänische Kr. 52.0800, Span. Pei. 64.2736, Argentin. Pei. 26.8849, Japan. Yen 20.9036 = 10 Dollar. Sollen im Wertverhältnis der verschiedenen Währungen untereinander größere Verhältnisse eintreten, bleibt Änderung der Umrechnungsätze vorbehalten.

Spätere werden zum Tagesmittelfuß für „Auszahlung“ der eingereichten Devisen in Mark bar vergütet. Die Einzahlung hat bei der Zeichnungsstelle, die die Zeichnung entgegengenommen hat, für Rechnung der Reichsbank zu erfolgen.

Von den gerechneten Beträgen sind mindestens 40% bei der Zeichnung, der Rest spätestens bis 14. April d. S. zu zahlen. Für vor dem 14. April d. S. in Noten oder telegraphischen Anweisungen gezahlte Beträge wird eine Verzinsung von 1% in Mark für jede volle Woche der Vorauszahlung gewährt; bei Schecks und brieflichen Aus- zahlungen auf europäische Plätze wird bei der Berechnung der Vergütung eine volle Woche in Abzug gebracht. Bei Bezahlung mit Schecks und brieflichen Auszahlungen auf überseeische Länder kommt die Verzinsung für Vorauszah- lungen nicht in Betracht. Die Berechnung der Vergütung erfolgt unter Zugrundelegung des Mittelfufes für Aus- zahlung New-York vom 10. März ds. J.

Der Zeichner erklärt eine Mitteilung, in welcher Höhe seine Zeichnung angenommen worden ist. Zur Abnahme der angezeigten Beträge ist er verpflichtet. Vor der Zuzahlung vollbezahlte Zeichnungen werden voll berücksichtigt. Wünsche wegen der Stüdelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stüdelung von den Zeichnungs- stellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stüdelung kann nicht stattge- geben werden.

Ausgabe der Stücke. Die Ausgabe der Schahanweisungen erfolgt mit möglicher Beschleunigung, voraussichtlich bis Ende April. In die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Verteilung geliefert.

Reichsbank-Direktorium. Berliner Handels-Gesellschaft. S. Reichsdröcker. Commerz und Privatbank. Darmstädter und Nationalbank. A. a. M. Debrüß Schilder & Co. Deutsche Bank. Direktion der Dis- conto-Gesellschaft. Dresdner Bank. J. Dreyfus & Co. Hardy & Co. O. m. v. S. Mendelssohn & Co. Mitteldeutsche Creditbank. Gebrüder Arnhold. Bayerische Vereinsbank. L. Behrens & Sohn. Simon Hirschland. A. Levy. Lincoln Meny Döppenhaimer. Sal. Oppenheim jr. & Cie. Lazard Epeter- Glissen. Straus & Co. M. M. Warburg & Co.

Letzte Nachrichten.

Reichstag.

Berlin, 9. März. Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die Verpflich- tigung der Geldentwertung bei der Steuer- gesetzgebung fort. Nach längerer Debatte stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus und in einer zweiten Sitzung um 7 Uhr wurde das Steuergesetz von der Tagesordnung abgesetzt und in einer nur wenige Minuten dauernden dritten Sitzung der Gesetzentwurf über die Anlegung geschäftlicher Re- serven der Aktiengesellschaften in Dolla- schahanweisungen des Reiches in erster und zweiter Lesung angenommen. Nächste Sitzung am Mon- tag, den 12. März.

Preisabbau und Regierung.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, wird die Reichsregierung durch bestimmte Anord- nungen und Maßnahmen mit allen Kräften danach streben, daß der Devisenfußung nun auch die Preisentwertung folgt. Die Reichsregierung wird zu- nächst ihrerseits in Würdigung der Tatsache, daß mit dem Abbau von oben herunter begonnen werden muß, bis auf weiteres jegliche Tarif- oder sonstige Erhöhungen vermeiden. So werden Nachtarife bei den Reichsbahnen nicht gefordert, wie das anfäng- lich beabsichtigt war. Auch die Kohlenpreise werden nicht mehr weiter erhöht. Dasselbe gilt für den Brotpreis. Man wird im Gegenteil Preis her- absetzungen bei bestimmten Bedarfartikeln, namentlich für die Betriebsstoffe, Düngemittel usw. für die Landwirtschaft, sobald auch bei den Baustoffen für die Wohnbauten durchgehen. Auch hinsichtlich der Gehaltsfrage der Beamten wird die Reichsregierung nunmehr eine Grenze ziehen, in der Erwartung, daß der Lohnbewegung über- haupt die immer neue Preissteigerung bedingt und die doch wieder durch die Preiswelle verschärft werden, eine Schranke gezogen wird. Alle diese Maßnahmen sind ein Teil der Regierungs- politik nach der wirtschaftlichen Seite hin.

C. M. S. Karlsruhe: Feria IVa 14. Martii Occasio consueta confessa. ha 3%, Conferentia.

Dollar 9. 3. 7 Uhr abds. 20 900.—

Die Dollaranschaffungen des Deutschen Reiches werden in einem Augenblick zur Zeichnung aufgelegt, der für Deutschlands Zukunft von höchster Bedeutung ist. Es gilt darum, die in der Privatwirtschaft vorhandenen ent- behrlichen fremden Zahlungsmittel zum Besten der Ge- samtheit zu konzentrieren und die Grundlagen der Aktion, mit denen einen weiteren Steigen der auswärtigen Wechselkurs einhalt geboten und eine nachhaltige Be- einflussung der gesamten Preise ausgeübt werden kann, zu kräftigen.

Entsprechend dem Verwendungszweck der Anleihe werden als Einzahlung nur Devisen angenommen, und zwar neben amerikanischen Dollars auch Pfund Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Der Zeichnungspreis beträgt 100 Prozent, die Rückzahlung der Anleihe erfolgt nach 3 Jahren zu 120 Prozent. Das entspricht einer Verzinsung von über 6 Prozent. Die günstige Verzinsung im Verein mit der Beliebtheit der Schahanweisungen bei den Darlehns- kassen zu einem vergleichsweise günstigen Zinssatz gibt den Schahanweisungen einen erheblichen Vorzug gegen- über dem Rest auf Devisen, da diese unverzinst und unbeliehbar sind. Die Währungsangabe der Schahanwei- sungen bürgt dafür, daß sie jederzeit verkauft werden können. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Schahanweisungen in derselben Währung, auf die sie lauten, auch zur Rückzahlung gelangen, näm- lich in Scheck auf New-York oder aber nach Wahl des Zeichners in Gold. Die Sicherheit ist im besonderen noch bewirkt durch die selbstschuldnerische Bürgschaft der Reichsbank. Die Zeichnung kann in der Zeit vom 12. bis 24. März erfolgen, und zwar bei der Reichsbank und allen ihren Zweiganstalten sowie bei einer großen An- zahl von Banken und Bankiers, die an den einzelnen Orten nach besonders bekanntgegeben werden. Bei der Zeichnung sind mindestens 40 Proz. einzuzahlen, der Rest ist spätestens bis zum 14. April zu erlösen. Für ge- zeichnete Beträge, die vor dem 14. April gezahlt werden, wird eine besondere Vergütung von 1 vom Tausend in Mark für jede volle Woche gewährt. Dies gilt auch für die bei der Zeichnung einzuzahlenden 40 Prozent. Alles Nähere ist aus der im Anzeigenteil enthaltenen Bekannt- mung ersichtlich.

Berlin, 9. März. (Wersentimmungsbild.) Im Hinblick auf die Reise Boicacos nach Brüssel sagte die Werke die Möglichkeit von Verhandlungen ins Auge. Allerdings ist man hinsichtlich der Verhandlung schwer pessimistisch. Man rechnet darauf, daß Frankreich seine Forderungen in der Form eines Diktats zu heben ver- mag. Die Verfassungsspekulation schritt heute auf der ganzen Linie zu umfangreichen Rückfällen.

Ämtliche Berliner Devisenkurse, 9. 3. 23.

Table with columns: City, Field, Brief, and other exchange rates for various locations like Amsterdam, Brüssel, etc.

Berlin.

Table with columns: City, Field, Brief, and other exchange rates for various locations like Hapag, Lloyd, etc.



Die Ausgabe neuer Brotmarken betr.

Die Ausgabe neuer Brotmarken betreffend. Die Ausgabe der neuen, ab 2. April 1923 gültigen Brotmarken beginnt am Montag, den 12. März d. J., täglich von morgens 6 1/2 Uhr bis nachmittags 3 1/2 Uhr, Samstag nur bis mittags 12 1/2 Uhr, bei der Kartenstelle des Nahrungsmittelamtes im oberen Saale des „Kaffee-Road“ (Ettlingerstraße) und nur gegen Vorlage der grünen Lebensmittelausweis Karte, an fünf alphabetisch eingeteilten Schaltern.

Der Empfang der Marken muß bescheinigt werden, an Kinder unter 14 Jahren werden Marken nicht ausgehändigt.

Die Ausgabe erfolgt straßenweise in nachstehender Reihenfolge: Montag, den 12. März, für die Straßen: Adlerstraße bis mit Rannwald-Allee; Dienstag, den 13. März: Pauerstraße bis mit Dreisstraße; Mittwoch, den 14. März: Durlacher-Allee bis mit Eingeleitenerstraße; Donnerstag, den 15. März: Rohrl. bis mit Gewidgstraße; Freitag, den 16. März: Gln. bis mit Gutenbergsstraße; Samstag, den 17. März: Söhnen bis mit Hübschstraße; Montag, den 19. März: Humboldt bis mit Kaiserstraße; Dienstag, den 20. März: Kaiser-Allee bis mit Krammerstraße; Mittwoch, den 21. März: Kreuz bis mit Leichenstraße; Donnerstag, den 22. März: Leichen bis mit Marienstraße; Freitag, den 23. März: Kartgrafens bis mit Kurpfalzstraße; Samstag, den 24. März: Nagold bis mit Otto Sachsstraße; Montag, den 26. März: Karl bis mit Hüppnerstraße; Dienstag, den 27. März: Sachsen bis mit Sechzigstraße; Mittwoch, den 28. März: Siegfried bis mit Berberstraße; Donnerstag, den 29. März: West bis mit Hoffstraße.

Im Interesse einer geordneten Erledigung der Ausgabe wird dringend gebeten, die oben angegebene Reihenfolge genau einzuhalten. Sämtliche Marken sind beim Empfang auf ihre Richtigkeit zu prüfen und eine etwaige Reklamation sofort bei der Ausgabe stelle anzubringen. Später einlaufende Beanstandungen können keinesfalls anerkannt werden. Für außerhalb der Befangenen Reihenfolge abgeholte Marken wird eine Gebühr von 100 M für jeden Markenbogen erhoben.

Veränderungen in der Zahl der auf der Ausweis Karte angegebenen Personen, insbesondere Verringerung der Zahl der Versorgungsberechtigten, sind vor der Empfangnahme der Marken bei der Ausgabe stelle anzugeben. Es dürfen nur soviel Marken in Empfang genommen werden, als tatsächlich versorgungsberechtigte Personen in dem Haushalt vorhanden sind.

Die Ausgabe der Marken an Anstalten erfolgt erst vom 2. April ab und zwar in der früher üblichen Weise ebenfalls an den Schaltern des Nahrungsmittelamtes.

An Selbstversorger werden Marken nur dann verabfolgt, wenn durch Bescheinigung des städtischen Statistischen Amtes oder des zuständigen Gemeindefunktionärs nachgewiesen wird, daß ihre Vorräte aufgebraucht, bezw. daß sie nicht mehr Selbstversorger sind. Haushaltungen, die auf Grund meiner Bekanntmachung vom 19. 10. 1922, „Ausführung der Vermittlung vom Bezug von Marken-Brot“, ausgeschieden sind, erhalten keine Marken.

Jede versorgungsberechtigte Person erhält einen Markenbogen mit 60 Brotmarken (Nr. 1 bis 60), gültig für je 750 Gramm Brot oder 500 Gramm Brotmehl. Jeweils 5 Marken sind mit dem Datum einer 14tägigen Versorgungsperiode versehen; sie dürfen weder vor noch nach der vorgezeichneten Gültigkeitsdauer zur Einlösung gelangen.

Jeder widerrechtliche Besitz von Lebensmittelausweisarten, auch der Besitz von solchen Ausweisarten, die mit den tatsächlichen Verhältnissen — Zahl der versorgungsberechtigten Haushaltsangehörigen — nicht mehr übereinstimmen, sind ebenso wie der unrichtige Bezug von Lebensmittelmarken mit Strafe bedroht.

Wer, ohne versorgungsberechtigt zu sein, die öffentliche Brotversorgung in Anspruch nimmt, wird nach § 49 Jiff. 3 des Reichsgesetzes vom 4. 7. 1922 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 500 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft, soweit nicht nach anderen Vorschriften schwerere Strafe bestimmt ist.

Nichtversorgungsberechtigt sind Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen für das Kalenderjahr 1921 nach dem Einkommensteuerbescheid für 1921 für die alleinstehende Person 90 000 M, für den Gesamthausstand 30 000 M, zusätzlich 15 000 M für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltsangehörigen übersteigen hat.

Bei der Renausgabe der Marken wird in Zweifelsfällen eine Nachprüfung der Versorgungsberechtigung vorgenommen; zu diesem Zweck ist allgemein der Einkommensteuerbescheid für das Jahr 1921 mitzubringen.

Da die Gültigkeit der Marken sich wieder auf längere Zeit (16. September 1923) erstreckt, verlorene, gestohlene oder sonst abhandlungsgewordene Marken keinesfalls ersetzen, ist im eigenen Interesse eine sorgfältige Aufbewahrung dringend geboten.

Karlsruhe, den 9. März 1923.  
Der Oberbürgermeister.  
(Bitte ausschneiden und genau beachten!)

**Ausfuhr-Erklärungen**  
**Frachtbriefe**  
**Gilfrachtbriefe**  
**Postbegleit-Adresskarten**  
Hefert schnellstens  
**Badenia**  
A.G. für Druck und Verlag.

**Persil bleibt Persil**  
in alter bewährter Güte!  
geeignet für alle Arten von Wäsche.  
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.  
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DUSSELDORF, auch der alibewährten „HENKO“ (Herken's Wäsche und Bleich-Soda).

**Pfänderversteigerung.**  
Am Mittwoch, den 14. März 1923, vor mittags von 9 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Leihhauses: Schwannstr. 6, II. Et., die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 14 833 bis mit Nr. 17 865 gegen Barzahlung statt.  
Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.  
Die Kasse bleibt am Versteigerungstage geschlossen.  
Karlsruhe, 8. März 1923  
Städt. Pfandleihhaus.

**Bruchkranke**  
können auch ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Nächste Sprechstunde am 14. März 1923 in Karlsruhe Bahnhofs-Hotel Reichshof von 9—1 Uhr.  
**Dr. med. Laabs,**  
Arzt, Spezialist f. Bruchleiden. Berlin W. 50, Rankstr. 89.

**Rohlenherbe, Gas-herbe, auch Gas-bad- und Brat-herbe**  
in nur erstklassigen Präparaten und verschie- denen Ausführungen zu noch vorteilhaften Preisen offerieren  
**Späule & Maurer,**  
G. m. b. H. Karlsruhe, Relfenstr. 9, Telef. 2061.

**Bücher**  
geschlossene Bibliotheken u. wertvolle Einzelwerke wie herderlexikon, kaufst kändig gegen bar  
**Jos. Waibel,**  
Buch- u. Kunsthandlung  
Freiburg i. B.  
Bertholdstraße 20 1/2.

**Plarr-Siegel**  
fertig als Spezialität seit über 40 Jahren in München  
28. O.  
J. Unterberger

**Juwelen u. Uhren-Haus Oscar Kirschke**  
am alten Bahnhof, Kriegsstr. 70  
Größtes Haus kuranter Ware  
Karlsruhe  
Tel. 4180.  
JUOKI  
Schutz-Markel

Größtes Haus dieser Art am Platze.  
Offeriere für die Osterzeit:  
**Juwelen, Gold- u. Silberschmuck**  
Ringe, Kreuze, Broschen, Nadeln, Colliers, Armbänder, Ketten, Knöpfe, Ohringe usw.  
Bestecke, Zigaretten-Etuis, Elfenbeinschmuck  
**Trauringe**  
in 8 und 14 Karat billgst.

**Haus-Uhren** — bestes deutsches Fabrikat —  
für jetzt billigen Preis  
Wanduhren, Regulateure, Kuckucksuhren, moderne Salonuhren, Tisch- und Weckeruhren  
Taschenuhren — Schweizer und deutsche Fabrikate in Gold, Silber und Metall  
**Konfirmanten-Uhren** äusserst billig  
**Armbanduhren** — in Gold, Silber, Tala — aparte feine Muster, massiv u. Moiréband  
**Küchen-Uhren**  
gebe jetzt einen grossen Posten zu äusserst billigem Preise frei!  
Die Gruppierung der Muster und Preisliste erstreckt sich auf vier grosse Lager- und Ausstellungsräume.  
Eingang hierzu Engros-Abteilung.  
**Eigene Werkstätten im Hause.**  
Bekannt für solide Ware. — Kolante Bedienung. — Billigste Preise.

**Handels- u. Gewerbebank A.-G.**  
Gegründet 1856  
Friedrichsplatz 9.  
Telefon 2422, 587.  
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

**Universität Köln.**  
Wirtschafts-, Sozialwissenschaftliche, Rechtswissenschaftliche, Medizinische (nur für Kliniker) und Philosophische Fakultät, Handels-, u. Verwaltungs-Hochschulstudium.  
Vorlesungsbeginn 30. April 1923; die Einschreibetrift läuft vom 15. April bis 6. Mai 1923. Das Vorlesungsverzeichnis kann von Universitäts-Sekretariat gegen Voreinstellung von Mk 250.— (dazu Porto Mk. 100.—) bezogen werden.

**Veredelte Dauerwäsche**  
— Kalt abwaschbar. —  
— Beste Stoffeinnahme. —  
Eigene Reparaturwerkstätte.  
Verlangen Sie kostenlose Mustervorlage.  
Postkarte genügt.  
**W. LÄUGER & Co., Karlsruhe**  
Waldstrasse 33.

**Bankhaus Straus & Co.**  
Karlsruhe  
Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse  
Fernsprechanchluss:  
Für Stadtgespräche: Nr. 40, 4595, 4596, 4597, 4598.  
Für Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905.

**Reform-Pädagogium Singen a. H.**  
Höhere Vorb.-Anstalt für Abitur, sowie alle anderen Prüf. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung u. Unterricht. Schönes, saub. Schulleben. Vorkr. Verpfleg. Hervorrag. Erl. — Sport, Spiel, Wandern. Prosp. u. Empf. d. d. Direktion.

**Ankauf von alt Eisen**  
Lumpen, Flaschen, Papler, Knochen, u. Metall u. s. w., zahlt die höchsten Tagespreise.  
/ Händler erhalten Vorzugspreise /  
**Broß & Co.**  
Marienstraße 18  
Telefon 3950.

**Nähfaden**  
kaufen Wiederverkäufer und Private stets vorteilhaft bei  
**Martin Schön, Karlsruhe**  
Carlstrasse 75.  
Telefon 4382.

**3 Jahre höchst. Preise**  
ausgegangene Frauenhaare. Haarschneiderei und Friseur erhalten Vorzugspreise.  
Oskar Decker, Hauptbldg. Kaiserstr. 32.

**Kisten**  
jede Menge und Ausführung, liefert rasch und preiswert  
**Oechsler & Bopp, Kistenfabrik**  
Karlsruhe-Mühlburg  
Telegraphen-Kaserne. — Telefon 3003.

**Züchtige, zuverlässige und ehrliche Personen zum Einziehen von Bezugs-geldern sofort gesucht.**  
**Badischer Beobachter.**

**Bad. Landestheater.**  
Samstag, 10. März. 7-9. 10 U. Sp. I. Abt. Mk. 3000  
Abonn. C. 16.  
Th.-Gam. B.V.B. Nr. 3101—3200, 3701—3900.  
Zum erstenmal: **Dame Kobold.**  
Lustspiel in drei Aufzügen von Calderon. Frei übersetzt von Hoffmannsthal.  
Sonntag, den 11. März.  
Abds. 6—9 Uhr.  
Sp. I. Abt. Mk. 7000.—  
**Die Zauberflöte**

**Konzerthaus.**  
Sonntag, 11. März. Abds. 7-9. 8 U. Sp. I. Abt. 3000 M.  
**Der kleine Schwimmer.**

**Chorgemeinschaft Karlsruhe.**  
(Bachverein—Lehrergesangsverein).  
Freitag, 16. März 1923, abends 8 Uhr in der St. Stephanskirche

**Missa Papae Marcelli**  
und andere Werke von Giovanni Pierluigi da Palestrina.  
Musikalische Leitung: Prof. Heine, Kasp. Schmid, Orgel: Chordirektor Steinhart.  
Eintrittspreis: 1200 Mk.

Im Vorverkauf erhalten Karten zu 300 Mk. die nichtausübenden Mitglieder des Bachvereins gegen Entrichtung des Jahresbeitrags 1922/23 (500 Mk.) für die Hauptkarte, 250 Mk. für Beikarte) bezw. gegen Vorzeigen der Quittung; Karten zu 600 Mk. erhalten die Mitglieder des Lehrergesangsvereins gegen Vorzeigen ihrer Mitgliedskarte.  
Vorverkauf: Musikalienhandl. Doert, Ritterstr. Abendkasse: Stadtmesner Maier, Ständehausstr.

**Einführungs-Vortrag** von Professor Dr. Weilmann-Regensburg am Donnerstag, 15. März 1923, abends 8 Uhr im Saale des Konservatoriums, Sofienstrasse 43.  
Karten zu 500 Mk. und 300 Mk. in der Herderschen Buchhandlung und an der Abendkasse.

**Kleine Anzeigen**  
das täglichen Bedarfs haben in d. Badischen Beobachter besten Erfolg. Alle Berufs- und Gesellschaftsklassen in Stadt und Land zählen wir zu unseren Lesern.

**Gottesdienstordnung.**  
Karlsruhe.  
Eucharistische Woche, abgehalten durch Kapuzinerpatres.

**St. Stephanskirche. Sonntag:**  
7 1/2 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse und Ockerkommunion für das Männer-Apostolat und Männer-Kongregation; 7 Uhr: hl. Messe mit Ockerkommunion für den Jugend-Verein und Neu-Deutschland; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst mit Predigt; 3 Uhr: Predigt für die Kinder; 6 Uhr: Predigt, Andacht und Segen. — An den Wochentagen: täglich morgens 7 1/2 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Predigt; 7, 7 und 10 1/2 Uhr: hl. Messen; 10 1/2 Uhr: Predigt. Abends 7 1/2 Uhr: Predigt, Andacht und Segen. — Wichtigste Gelegenheit in dieser Woche durch die hochw. Herrn Kapuziner-Patres. Die besonderen Feierlichkeiten werden im Laufe der Woche noch bekannt gegeben werden.

**St. Bernhardskirche. Sonntag:**  
6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe und Generalkommunion der Männerkongregation und familiärer Männer- und Junglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst mit Predigt; 3 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen.  
**St. Mariä Kirche (Minheim):**  
Sonntag: 7 1/2 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt.

**Liebfrauenkirche. Sonntag:**  
7 1/2 Uhr: Frühmesse und Ockerkommunion der Männer; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt. Predigt, Aussetzung des Allerheiligsten, Altar und Segen; 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst mit Predigt; 3 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 6 Uhr: Fastenpredigt mit kurzer Kreuzwegandacht und Segen. — Täglich morgens 6 Uhr: Wichtigste Gelegenheit.

**St. Bonifatiuskirche. Sonntag:**  
6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Singmesse und Generalkommunion der Junglinge und Männerkoloniat, sowie des Männerapostolats mit gebil. Herrn, auch Witwer, in fester Stellung (mittlerer Beamter, zwecks Heirat bekannt an werden. Verschwiegenheit geschützt. Anz. mit Nr. 775 an die Schlichter, ds. Pl.

**Heirat.**  
Geb. Frei, latb., 34 J., alt, mittel., jugendl. Griech., lehr. tücht. i. Haus-halt, wünscht mit geb. charakt. Herrn (mittl. Beamten) in Verbindung zu treten zwecks Gründ. eines gemütlichen Heimts. Möbel u. Zimmerwohn. vorhanden. Witwer nicht ausgeschlossen. Strengste Verschwiegenheit. Anz. mit Nr. 775 an die Schlichter, ds. Pl.

**Heirat.**  
Fräulein, 48 J., alt, latb., angen. Venier, aus guter Familie, tüchtig im Haushalt, mit ver-schied. Möbeln, wünscht mit gebil. Herrn, auch Witwer, in fester Stellung (mittlerer Beamter, zwecks Heirat bekannt an werden. Verschwiegenheit geschützt. Anz. mit Nr. 775 an die Schlichter, ds. Pl.

**Meinliebend. ehrl. Mann zur Beihilfe**  
in kleiner Landwirtschaft gesucht. Familienanschluss.  
**Daniel Martin,**  
Bäckerei, Kircbach (Bad.).

**St. Nikolauskirche (Rappart):**  
Sonntag: 6—7 Uhr: Gedächtnis-gottesdienst; 7 Uhr: Frühmesse mit Monats- und Ockerkommunion der Männer und Jungmänner; 8 Uhr: Amt mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Christenlehre für Junglinge und Mädchen; 2 Uhr: Kreuzwegandacht mit Segen; 7 1/2 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — Montag abends 8 Uhr: Religionsvortrag für die Jungmannschaft.

**St. Elisabethkirche (Rappart):**  
Sonntag: 7 Uhr: Ockerkommunion für die christenlehrepflichtigen Mädchen und Jungfrauen; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 10 1/2 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11 1/2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; Rosenkranz mit Segen; 7 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht

Das deut-  
nhrgebiet  
über eine  
bracht. Da  
feiner Bri  
wolkpolitik  
gewäffen,  
nicht erfen  
noch beyen  
Mai, die  
stigten fin  
Notlage in  
Gebieten a  
aber gilt e  
hand der  
nicht durch  
scheitern z  
heldenhafte  
künftige S  
deutet, der  
daß seine  
Bergabe ei  
erfüllt ist.  
und Arbeit  
ein gänzel  
müß sich o  
Har darübe  
Mittel schä  
berhand-a  
färten in.  
den die C  
Kirchen, da  
Larg leiten  
Der Benu  
allen in ei  
Deutsch  
Rhein und  
warten.  
**Der W**  
Der gro  
so hohe  
lich genutz  
bearbeitung  
essen gerich  
siben, sonde  
berleitet er  
berleisbor  
nuben, das  
rängen, ist n  
Arbeits, f  
und Beru  
abspielen, e  
des Lebens  
Wir dir  
taum es un  
dann, wenn  
aus gelint,  
gänge und  
zu unterf  
fiand der W  
Eine ti  
Wochenar  
zur Erzielu  
Dünung A  
lung ausde  
gute Wobent  
gelegentlic  
von, daß e  
jede Woche  
zeitigen W  
über schied  
dem dieseb  
bearbeitung  
Wochenaffe,  
Wochen brau  
arbeitung in  
führen als  
zur Fr  
leidit ist e  
verzüglich d  
bestens die  
erfolgt. Die  
zu geben u  
Stoppelum  
Heilt, der  
müße, be  
Um die s  
reiden, und  
Aufbau zu  
malte zu e  
Wochen eine  
Nach die  
Saufurche  
Wird im  
früh die tie



**Verkauf Karlsruhe.**  
Lehrergesangsverein.  
23. abends 8 Uhr in der  
phänakirche  
**Maerzelli**  
von Giovanni Pierluigi da  
Monteverdi.  
Prof. Heintz, Kapellmeister,  
Direktor Steinhart.  
Einer 1200 Mk.  
in Karten zu 300 Mk. die  
oder des Bachvereins gegen  
beitrags 1922/23 (500 Mk.)  
50 Mk. für Beikarte) bezug-  
nahme; Karten zu 600 Mk.  
r des Lehrergesangsvereins  
ihrer Mitgliedskarte.  
lenhandlg. Doert, Ritterstr.  
eser Maier, Ständehausstr.  
er von Professor Dr.  
an Donnerstag, 15. März  
Saale des Konservatoriums,  
strasse 43.  
3000 Mk. in der Herderschule  
an der Abend 8.30.

### Das deutsche Volksoffer.

Das deutsche Volksoffer zugunsten der durch die Ruhrgebietsbesetzung Geschädigten hat bereits weit über eine Milliarde Mark zur Ausschüttung gebracht. Das ist viel und doch kann damit nur ein kleiner Bruchteil der Not behoben werden. Die Gewaltlosigkeit der Franzosen und Belgier hat Notstände geschaffen, die in ihrem ganzen Ausmaß heute noch nicht erkennbar sind. Schwere Zeiten stehen uns noch bevor, insbesondere in den Monaten April und Mai, die in der Ernährungslage immer die ungünstigsten sind. Ganz besonders schwer wird sich diese Notlage möglicherweise in den alt- und neubehetzten Gebieten auswirken. Gerade mit Rücksicht auf sie aber gilt es, alles zu unternehmen, um den Widerstand der deutschen Brüder an Ruhr und Rhein nicht durch die Kleinlichen Sorgen der Magenfrage scheitern zu lassen. Wer sich bewußt ist, was der heldenhafte Widerstand der Ruhrleute für das zukünftige Schicksal des ganzen deutschen Volkes bedeutet, der wird sich auch darüber klar sein müssen, daß seine Pflicht nicht mit der einmaligen Herausgabe eines Betrags zum Deutschen Volksoffer erfüllt ist. Wie Vergeltung und Beute, Arbeitgeber und Arbeitnehmer an Ruhr und Rhein tagaus, tagein zähmehrend ihr silbes Opfer bringen, so muß auch der Deutsche im unbefetzten Gebiet klar darüber sein, daß nur fortgesetztes Opfer die Mittel schafft, mit deren Hilfe der umgebende Widerstand gegen die französisch-belgische Raubgier zu fähren ist. Die Bewunderung des Widerstandes, den die Einwohner von Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Hamm, von Köln, von Mainz, von Offenbach leisten, darf sich nicht in Worten erschöpfen. Der Bewunderung muß die Tat folgen! Vor allem in einem fortgesetzten Beitrag zum Deutschen Volksoffer. Die Leute an Rhein und Ruhr sollen nicht vergebens auf Hilfe warten.

### Der Wert der Scholle durch ihre Bearbeitung.

Der große Hunger nach Grundbesitz und die heute so hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen genutzten Bodenfläche hat die rationale Bodenbearbeitung in die Vorderlinie der Allgemeininteressen gerückt. Also nicht allein, daß wir den Boden besitzen, sondern vielmehr auch, daß wir ihn richtig nutzen, verleiht erst dem Bodenkapital in der Jetztzeit seinen vergleichbar hohen Wert. Um den Boden richtig zu nutzen, das heißt, ihn die denkbar besten Ernten abzurufen, ist wieder nicht nur Arbeit und Ausdauer in der Arbeit, sondern auch Verständnis für die Naturvorgänge und Veränderungen, die sich in der Ackererde dauernd abspielen, erforderlich. Nicht tot, sondern lebendig, voll des Lebens und lebendigkeit ist die Ackererde.

Wir dürfen den Boden daher auch nicht bearbeiten, wenn es uns gerade paßt, wenn wir Zeit haben, wenn, dann, wenn der Boden braucht, im Augenblick, wo es uns gelingt, die sich im Boden abspielenden Naturvorgänge und Veränderungen günstig durch unsere Arbeit zu unterstützen, am größte Lebendigkeit, d. h. den Zustand der Bodenare zu erzielen.

Eine richtige und zu rechter Zeit ausgeführte Bodenbearbeitung ist daher auch die Grundbedingung zur Erzielung von Höchstrenten. Nicht die reichliche Düngung kann die Frucht der schlechten Bodenbearbeitung ausgleichen, aber umgekehrt kann eine dauernd gute Bodenbearbeitung auch bei knapper Düngung noch gelegentlich recht gute Ernten bringen. Abgesehen davon, daß eine reichliche Düngung heute kaum mehr je die Lücke vermag, die durch die Kosten der rechtzeitigen Bodenbearbeitung gegenüber der herkömmlichen oder schlecht auszuführenden in der Regel nicht höher, sondern tiefer liegt, wenn nicht gar geringer. Die Bodenbearbeitung hat sich erklärlieherweise auch nach der Bodenart, die wir vor uns haben, zu richten. Schwerer Boden braucht eine andere Behandlung und die Bearbeitung ist in der Regel auch zu späterer Zeit auszuführen als bei dem trockenen, leichten Boden.

Zur Frühlingsbearbeitung des Bodens, ob schwer oder leicht, ist es jedoch erforderlich, daß nach der Ernte unverzüglich die Schälfrucht gezogen wird oder doch mindestens die Bearbeitung mit Kultivator oder Zerkleinerer erfolgt. Die Stoppel- oder Schälfrucht ist möglichst früh zu ziehen und man verleiht dem Boden durch den Stoppelbruch neue Kraft bzw. Kapital und der Boden bleibt bei günstiger Witterung auf Monate hinaus mürbe.

Um die Verwertung der Stoppeln vollkommen zu erreichen, und auch um den Intraufsamem im Boden zu verlaufen zu bringen, empfiehlt es sich, mittels der Ringelwalze die Schälfrucht anzudrücken und nach einigen Wochen einen leichten Eggenrich zu geben.

Nach dieser Bearbeitung bleibt das Feld bis zur Saatruhe im Herbst liegen.

### Magdalena Castelli.

83) Roman von M. Nappi Pauli.  
Der gesellschaftliche Verkehr ist in Frankreich frei von aller Schamhaftigkeit. Die verschiedenartigsten Elemente vereinigen sich auf dem Boden einer geistreichen Geselligkeit.

Giulia wurde in den Kreisen, in welchen sie verkehrte, der Lieblich einer hochgestellten Dame. Eine noch junge Witwe schloß sich ihr mit besonderer Liebe an. Sie war eine jener seltenen Frauen, welche ihr Auge fest auf ein hohes Ideal gerichtet halten und unberührt bleiben von dem ernüchternden Schande der Welt. Die Fürstin Elise Verachoucauld vereinte sich mit der jungen Marquise, um jenen Kranken dauernde Hilfe zu schaffen. In kurzer Zeit zählte ihre Vereinigung viele Mitglieder aus allen Kreisen, und ermöglichte es, eine Niederlassung von Ordensschwwestern zu gründen, welche die Pflege der in der großen Stadt zerstreut wohnenden, an unheilbaren Krebsleiden leidenden Kranken übernahmen, die wegen ihrer Mittellosigkeit sich keine Wärterinnen verschaffen konnten.

Was Giulia in den wenigen Monaten, die sie in Paris zubrachte, leistete, ist fast unanständig. Es verging kein Tag ohne die fruchtreichste Arbeit. Mit bereiten Worten dachte sie Gott für ihr reiches Erb, das sie, als geliebtes Gut betrachtend, im Dienste der Armen zu verwenden sich bemühte. Meine Befähigung, Giulia möchte durch ihre angestrebte Tätigkeit an ihrer Gesundheit Schaden leiden, erwies sich als unrichtig. Sie blühte auf,

blüht, dann fähig man den Stallmist vorteilhaft kurz vor der Winterfrucht aufs Feld, breitet ihn sofort aus und pflügt, der richtigen Verwertung des Mistes halber, letzteren nicht allzu tief unter. Zwischen dem Eggenrich der Schälfrucht und der Winterfrucht soll aber genügend Zeit zum Ziehen des Bodens liegen. Sehr wichtig ist es bei der tieferen Herbstfrucht stets auf sich in die Furchenbreite zu achten, damit der Boden richtig gewendet und richtig gemischt wird. Dieser Winterfrucht bleibt in rauher Frucht liegen, damit Luft und Frost reichlich einwirken können.

Im Frühjahr ist der Boden möglichst tief aufzuzuggen. Hier ist ein wichtiges Gebot, nicht allzu früh, keinesfalls bei Nässe ins Feld. Lieber etwas später aufzuzuggen, als nach Regen, da im letzten Fall der Boden fürs ganze Jahr tot gemacht wird. Eigene Erfahrung hat gelehrt, was frühzeitiges Eggen schaden kann, und ich warne daher vor zu baldigem Bearbeiten der Felder im Frühjahr nachdrücklich. Handelt es sich nicht gerade um einen kalten, sahen Boden, so halte ich das Kultivieren in Frühjahr für überflüssig. Ist der Boden völlig verschlossen und verkrümelte, dann muß wohl oder übel nochmals bei milderer Fruchternte gepflügt werden. Muß gepflügt werden, dann ist doppelt darauf zu achten, daß der Boden genügend trocken ist. Als Regel muß jedoch gelten, das Pflügen im Frühjahr tunlichst zu vermeiden.

Somit Kunstdünger zur Frühjahrssaat gegeben werden sollen, so sind nach meiner Erfahrung solche stets am vorteilhaftesten als Kopfdünger später zu geben. Viel zu viel wird auch die Walze noch bei der Frühjahrsbearbeitung verwendet. Solange keine feineren Sämereien gesetzt werden, bleibt die Walze besser bei der Frühjahrsbearbeitung weg und wird richtiger später zur Pflege der Saaten verwendet. Mehr als nötig soll aber auch nicht egegt werden. Ein doppelter Eggenrich wird in der Regel genügen und ein dritter Eggenrich ist kein normaler Ackerboden für unsere Kulturpflanzen mehr.

Denken wir immer bei der Bodenbearbeitung daran, daß wir keine tote Masse, sondern eine lebendige Materie mit einem Heer von tätigen Kleinlebewesen in Gestalt von Ackererde vor uns haben, die durch unsere Arbeit in ihrer Lebendigkeit beim Tätigkeit zu unterstützen sind, und wir werden verstehen, daß weder ein zu frühzeitiges, noch ein verätetes, aber auch nicht ein nach Kalenderdaten festzusetzendes Bearbeiten der Ackererde das richtige treffen wird; sondern vielmehr nur das rechtzeitige Aeden und Pflügen und nur die zur rechten Zeit auszuführende Bestellung bringen kann. Unterhaken wir nicht den ewigwährenden Faktor Witterung für die Ausführungsmaßigkeit der Ackerarbeiten, so ist leicht zu begreifen, daß ein richtiges Disponieren des Ackerwirts durchaus nicht einfacher, sondern oftmals sehr komplizierter Natur sein wird.

Der Bodenbesitz ist also nur dann die von uns allen heute so erstrebenswerte sichere Ernährungsquelle, wenn eine zweckmäßige Bodenbearbeitung es verleiht, die Konflikte für die Produktionsfähigkeit der Scholle offen zu halten und die lebendigen Kräfte des Bodens von allen Ackerbautreibenden richtig erkannt werden.

Die Höhe der Verrentung des Bodenkapitals wird durch den Zweckmäßigkeitgrad der Bodenbearbeitung im wesentlichen bedingt. Gulten.

### Bunte Chronik.

Wie es uns geht. Richard Wagners erste Witwe, Cosima Wagner — sie ist unteres 85 Jahre alt, ist infolge der unermüdeten Gedenkfeier in Not geraten. Namhafte Künstler, wie Felix Mendelssohn, haben beschlossen, von den Aufführungen von Wagners Wagners für einen Ehrenlohn zu zahlen. So wie der Witwe Wagner geht es heute Hunderttausenden im deutschen Reich, die vor dem Krieg und nach dem Krieg wohlhabend, ja sogar reich waren.

Mozarts Grab. Die Wiener Zeitungen berichten, wird im Laufe dieses Jahres der alte St. Marx-Friedhof in Wien, in dem Mozarts irdische Reste liegen, aufgelassen werden. Zwei Tage nach dem Hinscheiden des Meisters, am 7. Dezember 1791, wurde Mozart nach St. Marx hinausgetragen und in ein Schachtloch verbracht, das das hinterlassene Vermögen für ein Sondergrab nicht ausreichte. Die Witwe, Frau Konstanze, wohnte dem Beerdigungsgang nicht bei, und als sie das Grab 17 Jahre später zum erstenmal besuchte, war der alte Totengräber schon gestorben, so daß die Stätte, die Mozarts Beerdigung amtschloß, nicht mehr festzustellen war. Es ist als ob das alte deutsche Volk dieses Künstlers nicht erinnern sollte, sogar die Totenmaske zerbrach unter Konstanzes Händen. Wenn nun auch der Friedhof verkauft werden soll, so verlangt die Wiener Mozartgemeinde doch, daß wenigstens ein Erinnerungssymbol an dieser Stätte zum dauernden Gedächtnis angebracht wird.

### Karlsruhe.

Das kathol. Kreuzbündnis Karlsruhe hielt am Montag Abend in der Dehlschule seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der sich die Mitglieder aus allen Ortsgruppen sehr zahlreich eingefunden hatten. An Stelle des bringend verabschiedeten Vorberichts eröffnete und leitete Herr Rechnungsrat Grein die Verhandlungen.

ihre Wangen röteten sich, ihr Auge glänzte. Sie war voll Heiterkeit und Leben. Sie lächelte sich glücklich, um so mehr, als auch die Marquise ihr gegenüber weniger zurückhaltend schien.

Wir waren inmitten des Winters, zur Zeit, in welcher die Geselligkeit sich steigert, die Abendgesellschaften häufiger besucht werden, und alles sich zu den schönen und behaglichen Salons drängt, wo Gelft und Wit ihre Funken sprühend lassen, wo Grazie und Schönheit in ihrem bestirrenden Glanze sich zeigen.

Seit einigen Tagen bezauberte ein vorzüglicher Künstler, ein Spanier von Geburt, die vornehme Pariser Welt. Er gab zwei Konzerte, welche die Marquise unbeschadet vorübergehen ließ. Seiner dritten und letzten Aufführung wollte sie jedoch beiwohnen, um zur allgemeinen Begeisterung, die zur Mode des Augenblicks geworden war, ihren Zoll beizutragen. Die Eintrittskarten waren jedoch alle ausverkauft; sie erhielt nur eine einzige durch Vermittelung einer befreundeten Dame, so daß wir von dem Besuche des Konzerts ausgeschlossen wurden. Ich war besser froh, denn ich wußte, daß die Töne der Violine mich schmerzlich berühren würden. Erinnerungen, die als scheinbar ruhig getragenes Leid in mir lebten, mußten bei ihrem Klange geweckt werden und sich steigern zur Leidenschaft des Schmerzes, den ich dann mühsam niederzukämpfen hätte.

An diesem Abende durchging ich wieder, wie so oft, die letzten Jahre meines Lebens, so reich an

Verlusten und an bitterem Leid. Meine Augen quollen über. Ich warf mich auf die Knie und suchte Trost im Gebete.  
So fand mich Giulia. Sie erriet meinen Gedankengang. Mich auf die Knie knieend, neigte sie sich zu mir nieder mit den Worten: „Gena, ich bete mit dir!“ Nach einer Weile erhob sich und verbrachten den Abend in jenem traulichen Verkehr, der uns so sehr beglückte.  
Als die Marquise nach Hause kam, äußerte sie mit einer gewissen Uebertreibung ihre Bewunderung ob der vorzüglichen Leistungen des „interessanten Sponzier“, den sie als einer der schönsten männlichen Erscheinungen bezeichnete, die ihr jemals begegnet seien.  
Ein Gedanke, den ich nicht festzuhalten wagte, durchzuckte mich und raubte mir die Ruhe des Herzens. Es war Mitternacht vorüber, als ich mein Lager aufsuchte. Ich schloß die Augen, lag jedoch noch länger wach. Vor meinen geistigen Bildern drängte sich Bild an Bild: ich sah die Menschen, die ich geliebt, kommen und entschieden, ich hörte ihre Stimmen, sie sprachen zu mir bald in Liebe, bald in Erbitterung. Ich sah mich selbst verzweiflungsvoll, ungerecht und hart geworden in meinem Glende. Schaudernd wandte ich mich von meinem eigenen Bilde ab und öffnete die Augen.  
Doch — was ist das? — ein greller Lichtschein dringt durch die Jagen der geschlossenen Fensterläden. Zitternd erhebe ich mich und öffne sie. Wer beschreibt meinen Schrecken! Aus dem gegenüberliegenden Hotel loderten gewaltige Flammen empor.

bandlungen. Mit Genehmigung konnte er feststellen, daß das Kreuzbündnis auch in abgelaufenen Vereinsjahren sich weiter entwickelt habe und seiner Aufgabe in jeder Beziehung gerecht geworden sei. Man könne voll Vertrauen und Hoffnung in die Zukunft blicken. Daß man auch behördenseitig die Enthaltensbewegung zu würdigen wisse, gehe wohl daraus hervor, daß man in den stadträtlichen Ausschuss, der über die Erteilung der Konzessionen zu befinden habe, einen Aktivenzler gewählt habe. Am eine intensiver Arbeit zu ermöglichen, habe der Vorstand der Bewegung festgegeben und das Kreuzbündnis in einzelne Ortsgruppen geteilt. So arbeiteten nun die Ortsgruppen Mittelstadt, Südstadt, Weststadt, Oststadt und Nippur, jede für sich unter einer Zentralleitung. Die Schriftführerin, Frä. Schmidt, erklärte alsdann den Geschäftsbericht. Derselbe wies einleitend auf die schwere Not der Zeit hin und gab dann in reicher Fülle einen mit liebevoller Sorgfalt zusammengestellten Rückblick auf die verschiedenen Vorkommnisse und Arbeiten des Jahres. Mit lebhaften Beifall wurde die Mitteilung begrüßt, daß sich die Mitgliederzahl infolge der Werbetätigkeit von Vater Spidius sowohl an Männern wie Frauen ganz erheblich vermehrt habe. Zum Schluß forderte die Berichterstatterin die Mitglieder zum treuen Zusammenhalten und Festhalten am Ideal des Kreuzbündnisses auf, dann wurde auch für sie das Wort wahr werden: „In diesem Zeichen wird bu fügen!“ Der von Herrn Jörz erstattete Kassenbericht zeigte, daß die Geldbewertung auch auf die Vermögensverhältnisse unseres Vereins nicht ohne Einfluß geblieben ist, doch ist es dem Kreuzbündnis dank sorgfältiger Wirtschaftungen, größerer Beträge zu vermeiden und Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten. Herr Grein dankte der Schriftführerin sowohl wie dem Kassierer für ihre Tätigkeit und die Generalversammlung erteilte gern die erbetene Entlastung. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Herr Grein dankte herzlich die Worte des Dankes für den ersten Vorsitzenden Herrn Rektor Baumeister, der in jeder unermüdeten Arbeit sich für das Kreuzbündnis einsetze. In den erweiterten Vorstand wurden dann noch hineingewählt die Führer der einzelnen Ortsgruppen und ein weiteres Mitglied aus jeder derselben. Eine lebhaft ausgesprochene rief die Festsetzung des Beitrages hervor. Es wurde zunächst beschlossen, Vereinsbeitrag und Bezugspreis für die Vereinszeitung getrennt zu halten, wobei Herr Grein nachdrücklich betonte, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes sei, die Vereinszeitung zu halten und Ausnahmen nur mit Zustimmung des Vorstandes zulässig seien. Als Vereinsbeitrag soll einem Antrage des Herrn Gerdon gemäß der jeweilig halbe Betrag einer Viehmarke erhoben werden. Nach einem gemeinsamen Beseh wurde dann der Verammlungsleiter die gut verlaufene Generalversammlung schließen mit dem Wunsch: „Gott segne die drühtliche Notizen!“

Ein Wohltätigkeitskonzert, veranstaltet von Angehörigen der Zirkelvereinigung, fand am letzten Mittwoch im großen Saal der Wallstraße statt. Der Erlös ist für die bedürftigen Erntemulanten der Pfarrei bestimmt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und viele konnten keine Karten mehr erhalten. Wenn man weiß, daß Konzerte besonders gegen Ende der Winterzeit vielfach recht mäßig besucht sind, so zeigte der gute Besuch dieser Veranstaltung, daß der charitative Zweck der Hauptbewegungsgrund der Besucher war. Aber sie kamen auch bezüglich der künstlerischen Darbietungen voll auf ihre Rechnung. Ein Polka von dem jungen Walter Werner gedichtet und von Hel. Falke vorgetragen, eröffnete das Konzert, dessen gefanglicher Teil in trefflicher Weise von dem hiesigen Soubodinsängerunter Leitung des Herrn Maier, von Frau Regierungsrat Schneider (Wit) und Fräulein Postleter (Sopran) besprochen wurde. Außerdem bekam die Veranstaltung eine besondere musikalische Note durch die prächtigen Violinorchester von Herrn Seminarlehrer Jung. Am Nachspiel, gestellt von der Firma Eugen Kunz, sah den ganzen Abend Herr Regierungsrat Jurek als unermüdeten Begleiter von beliebiger musikalischer Kultur. Die Aufführung konnte in jeder Richtung mit Konzerten anderer Art, die rein musikalischen Zwecken dienen, konkurrieren; sein Wunder geistell hatten und bei dem ausnehmenden Programm, das Hied von Wagner, Brahms, Richard Strauß, Cornehus, Hildach und Vorträge für Violin und Klavier u. a. von Hubay, Bergolevi und Sarasate aufwies. Die Zuhörerzahl dankte stürmisch und erzwang dann und wann Beigebungen. Beim Schlußwort „Heil dir mein Vaterland“ von H. Speidel, der die Jubelstimmung besonders mittig, erhob sich die ganze Zuhörerhaft spontan zur Huldigung aus schwer bedrangter Leidenschaft. Die ganze Veranstaltung zeigte wieder, wie herrliche Dienste heute die Kunst der Caritas leisten kann.

Zu dem Verkauf von argentinischem Masthachfleisch in den hiesigen Metzgereien wird uns geschrieben: Die hiesige Metzgereiindustrie sucht neuerdings die hohen Preise für inländisches Fleisch dadurch zu mildern, daß sie argentinisches Masthachfleisch zu bedeutend geringeren Preisen der Bevölkerung zugänglich macht. Dieses durchaus anerkanntswürdige Beginnen leidet aber bedauerlicherweise unter dem ziemlich allgemein verbreiteten Glauben, das fragliche Nahrungsmittel sei von mangelhafter Beschaffenheit oder gar giftig, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Das Ende dieser Woche hier zum Verkauf gelangende Fleisch stammt von vorzüglich genährten argentinischen Weidweidern, die sofort nach

der Schlachtung eingefroren und nach Europa abtransportiert wurden. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit gehen an der Ware fast keine den Genuß beeinträchtigenden Veränderungen vor sich, und der Unterschied gegenüber frischem Fleisch tritt weniger hervor. Natürlich muß die Zubereitung des eingefrorenen dieses Nahrungsmittels angepaßt werden. Vor allem ist ein schneller Verbrauch angebracht, um den Austritt des Fleischsaftes zu verhüten, der aber im übrigen den Nährwert des Fleisches nicht erheblich herabsetzt. Die Zubereitung erfolgt am besten durch Schmoren oder Braten. Doch kann auch ein schmackhaftes Suppenfleisch erzielt werden, wenn man die Vorricht gebraucht, das zu lodende Stiel in kochendes Wasser zu geben. Gesundheitlich ist das fragliche Ochsenfleisch als durchaus einwandfrei zu bezeichnen, da es am Schlachthofe tierärztlich untersucht und sodann in Hammburg und im hiesigen Schlachthofe nachgeprüft wurde. England bester schon in Friedenszeiten seinen Fleischbedarf zu einem Drittel mit ausländischem Gefrierfleisch. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn die hiesige Bevölkerung die feineren Vorurteile aufgeben würde und sich zu vermehrtem Verzehr von Gefrierfleisch entschließen könnte. Diese Angelegenheit ist überdies von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung, da auf diese Weise durch Schonung unserer einheimischen Viehbestände eine Steigerung der Nachfrage möglich wäre.

Die Karlsruher Milchhändlergenossenschaft hatte die Stadtverwaltung, Stadtrat, Stadtverordnete und verschiedene Korporationen zu einer Besprechung der wirtschaftlichen Lage der Milchhändler in den großen Saal der Handelskammer eingeladen. Der Landesvorsitzende der Milchhändler gab in einem längeren Referat den Anwesenden ein Bild von der Lage des Milchhandels, der Milchverarbeitung und der Milchverteilung. Nach der Meinung des Referenten kann nur durch eine Verbesserung der Milchverarbeitung eintreten, wenn der Milchhandel wieder in seine alte Bahn eingesetzt und an der Aufbringung und Erhaltung der Milch interessiert wird. Bezüglich der Verdiensthöhe hatte der Milchhändler früher 20—25 Prozent vom Einkaufspreis, während er jetzt nur 8—10 Prozent erhält. Infolgedessen weniger Verdienst. Die anschließende Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Der Vertreter des Molleereverbundes besprach sich hauptsächlich mit der Milchmanufaktur; die einlaufenden Hauptstücke seien die reinsten Milchgüte. Er glaubt, daß bald soviel Milch auf illegalem als auf legalen Wege herbeigeführt werde. Herr Stadtverordneter Dumers ist voll und ganz mit dem Referenten einverstanden und ist für vollständige Befestigung der Zwangswirtschaft. Herr Stadtverordneter Dr. G. Holmann bekämpfte ebenfalls die Milchmanufaktur. Diese Milch werde ungenügend Kindern und Kranken entzogen. Solange jedoch das Milchamt nicht in der Lage sei, die Bevölkerung einermöglichen mit Milch zu versorgen, solange werde dem Unfug der Samlerei nicht gesteuert werden. Herr Stadtverordneter-Vorsteher Kolb meinte, er verlangt, daß die Milch von der Umfahntour befreit werde und daß eine Frachtmehrfachung auch für Milch eintritt. Für eine völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft könne er sich nicht erwärmen. Der Referent kam in seinem Schlußwort nochmals auf die Erhaltung der Milch zu sprechen. Auf dem Lande müßten die alten Milchsammler wieder in ihre früheren Rechte eingesetzt werden, dann in der Stadt eine G. m. b. H., bestehend aus Produzent, Händler und Stadtverordnete, und die Milchverarbeitung der Stadt Karlsruhe würde sich zu schenken beifügen. Von dem Leiter der Verammlung wurde noch auf den unglücklichen Beschluß vom Mai 1920 hingewiesen, der Butter und Käse freiließ, die Milch aber noch unter Zwang hält. Auch die Verteilung der Milch sei alles andere, was nicht hochgenügend einwandfrei. Der Straßenvorlauf müßte einem anderen Modus weichen. Damit wurde die anregend verlaufene Besprechung geschlossen.

### Bücherschau

Weltergang. Eine gemeinverständliche Darstellung von M. Walter. 10 Tafeln, 18 Abbild. 1923. 3 Mk. Verlag Natur und Kultur, München.  
Die verschiedenen Möglichkeiten der Vermeidung/unseres Samenstoffs sind hier mit einfachem und wissenschaftlichem Ernst dargestellt. Besonders ausführlich wird die Wahrscheinlichkeit eines Konabstufes erörtert. Die beigegebenen Zeichnungen sind überaus belehrend.  
Oberammergau. Bilder und Gestalten von Ferdin. Heßler. 280 S. 3.40 Mk. und 4.20 Mk. Verlag Natur und Kultur, München.  
Der langjährige Dirigent des Rationsschreibers und Reformator von dessen Kunst erzählt hier aus der Fülle seiner Erlebnisse und Erinnerungen. So ansprechend sind diese Bilder und Gestalten gegeben, fehlen sie durchweg und der Leser lernt neben Oberammergau auch einen trefflichen Volkskundler, lüchtligen Volkskünstler und lieben ganzen Menschen kennen.  
Wolf Haberland. Roman aus der Oberpfalz von Ferdin. Heßler. 160 S. 2.20 Mk. und 3.50 Mk. Verlag Natur und Kultur, München.  
Das ist die ganz fähig genante Geschichte eines aufgeweckten Hühners, der auf ganz eigenen und ganz getaueten Wegen Reiter wird und dann am Tage der Reimung erfährt, daß die Wäuerin, auf deren Hof er groß geworden, seine Wäuerin ist. Das schöne Buch ist voll Sinn, Seele, Sonne, Schönheit und Kraft. A. Beller.

Schon erkönte von mehreren Firmen her der unheimliche Auf der Feuerlade. Die Straßen belebten sich, man hörte das raselnde Getöse der im schnellen Laufe herbeigeführten Feuerpirten. Militär war bald zur Stelle, um Hilfe zu leisten, Es bildeten sich Menschenketten, um die Eimer weiter zu reichen, die Rufe der Belebenden erschollen weithin. Dazwischen das verworrene Gemurmel der Menge und die Angstschreie der Gefährdeten.

Ich kleidete mich rasch an und eilte zu Giulia, die ich schon bereit fand. Sie rief mir zu: „Guten vort zur Mutter! Wir werden unser Haus verlassen müssen, denn die Stie macht sich schon fühlbar.“ Die Marquise war sehr erregt, beinahe fassungslos.

Während Giulia ihre Mutter beruhigte, eilte ich hinaus, um Befehl zu erteilen, daß alle wichtigen Papiere und unsere wertvollsten Sachen in den Kellerräumen geborgen würden. Ich traf Felizia und Cezino vernarrt und erschreckt, aber nach ihrer Gewohnheit trotzdem freitend, jedes von ihnen mit den nutzlosesten Dingen beladen. Ich legte nun selbst Hand mit an. In kurzer Frist hatten wir alle Kostbarkeiten in den unterirdischen Räumen geborgen, in welche auch Giulia und ihre Mutter sich begaben.

Ich lief in das obere Stockwerk zurück und blühte in das Klammernmeer. Eine unübersehbare Menge Gerate erariff mich, dieses schreckliche Schauspiel näher zu betrachten. Ich hüllte mich in einen Mantel und wachte mich vor der Türe. Ein Dieb, den ich auforderte, mich zu begleiten, folgte mir. (Zorliekina folgt.)



# Blätter für den Familientisch

## Die Blumen erwachen.

In jedes edlen Menschen Herz kommt jetzt eine heilige Erwartung: Der Frühling muß jetzt kommen und die Vögel und Blümlin. Ach, daß doch in meinem Herzen Vögel wären und Blumen blühen! Sie haben uns armen Menschen mit unsterblichen Seelen so vieles zu sagen. — Ein prachtvolles Buch „Kleine Blumenpredigten“ von Eise Hoffe enthält allerliebste Blumenpredigten. Das erste Kapitel steht hier abgedruckt: Können Blumen predigen? Ihr ganzes Wesen ist eine Predigt und spricht uns mit bedeutungsvoller Geberde an. Eine bunte Wolke von Zeugen: das sind sie! Die sehr vergänglichsten Zeugen und reden von Unvergänglichem. „Denn auch die Kreatur frei werden will von dem Dienst des vergänglichsten Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“ — frei werden durch das, was sie von dieser Freiheit auszudrücken vermag, im Bild und Sinnbild. Im freudigen Bilde der erdverbundenen Blume stellt sich mit wundervollem Ausdruck dar, was den Kindern Gottes eigen ist und was sie von der Erde löst und frei macht.

Wohin jene streben, da die Blume; jede wendet sich mit Inbrunst Gottes Sonne zu, dieser alle Schönheit als ihr Werk entgegenbreitend; sie, nicht sich empfindet sie werden will von dem Dienst als Sonnenkind die Erde heller macht und ihre Lichtgestalt viel holdere als ein Stern ist. Blumen stehen immer als Licht im Lichte — nicht wie Menschen sind sie, die oft als Finsternisse mitten im Sonnenlichte weilen! Sonnige Zellen, in denen das Licht sich selbst als Farbe entgegenstellt, erheben ihren Leib; rein ist er und rein bleibt er, als das Strahlenkleid ihres Innenwesens. In Unschuld mystifizieren sie mit dem Gewand des Himmels, ja die Rose ist purpurner als die Morgenwolke über grünen Meeresschwämmen, und linder und tiefer als die Sinnenblume sind Vergißmeinnicht und Enzian. Und spricht sich in lebendigen Blumenformen nicht Kraft und Seele aus? Ein tapferes und wunderweises Seelchen haben sie, jedoch kein Ich, und sind heiter wie alle Selbstvergessenen. Sie predigen: Kreuzt euch! Laufend kleine Freuden sind viel besser als das große Glück! Sie strömen ihre Wärme in beruhigenden Wohlgerüchen aus, mit Düften fromm, lieben, loben, beten sie. Ihre Schönheit ist froh und nicht dämonisch, und mit mancher Tugend sind sie verwachsen. Klein ist die Blume, doch ohne Niedrigkeit; die stummstimmte ist noch geduldig, die raubhaarigste doch immer artig und lieblich, die staubumwirbelte noch maßlos, die glühend durchhauchte noch sanft und ohne Leidenschaft. Die Blume lebt ohne Haß und Gier und nicht vom Mord wie Tiere und Menschen; nicht indem sie Frohlebendes quälend tötet und verzehrt, ernährt sie sich; sie nimmt, was sich ihr gibt, saugt auf, was an ihr haftet und was sie hingeben als Licht und Luft umspielt — als ein Bild des Geistes, der sich nähert, ohne zu zerstören, erhält sie ihm die Geduld nach den äußerlichen Reiz abzutreiben und demaltest ohne ihn, aus unbedecktem Kelch, Wirkkraft und Samen in goldner Fülle auszustreuen — wie sie. Denn blühende Pflanzen ströhen und strahlen ja von guten Werken: jede aufspringende Knospe ist eines, jedes grüne Blatt, das ein näherer, heilender Balsam ist, jedes Staubgefäßlein und jede Frucht. Die Blumen welken an dem neuen höheren Leben in ihrem Schoß; im Vergehen hegen sie die Erde, und der Himmel segnet ihr hinterlassenes Werk und läßt das Wunder ihres fruchtbarfüllen Seins tausendfältig weiterblühen.

## Geist und Sinne.

Soll man Blumen mit den Augen der Sinne oder des Geistes betrachten? Die Sinne haben ja gar nicht viel vom Grünenden und Blühenden: kleine Farbenspide, ein gefülltes Röhrengefäß und Formenspiel, ein wenig labend Duft — anderes gemahnen sie nicht. Blumen sind den Sinnen eine Würze ihres Lebens, kaum mehr. Die Sinne sehen und erleben nur den Reiz der äußeren Erscheinung, nur das Befriedigende und schöne Bild, und das ist ein geringes; der Geist jedoch erlehrt den Sinn dazu. Er schafft das Sinnenbild zum Sinnbild um. Er spricht ihn die Blumen an, und er spricht sinnig mit, leibt ihrer leisen Rede seine Worte, auf daß sie Klangvoll werde — er haucht durch ihren süßen Mund, und Blumenlippen atmen seine Gedanken aus.

## Badische Streifzüge.

Von H. Noe.

XIII.

Wie unsere Vorfahren siedelten und rodeten. Das verfrachte Siedlungsunternehmen im Odenwald bei Forstheim gibt Anlaß über die Entstehung unserer heimatischen Wohnplätze nachzudenken. Dabei wird man interessante Beobachtungen machen und Vergleiche anstellen können. Wer nur einigermaßen mit der deutschen oder fremdlandischen Siedlungsgeschichte vertraut ist, wird ohne weiteres zugestehen, daß es ein harter, langer Kampf ist, den ein Ansiedler mit der Natur kämpfen muß, wenn er sich einigermaßen durchbringen will. Mit dem Auktundentag reicht man da nicht aus. Wer schon in den ersten Jahren auf ein hohes Einkommen oder ein bequemeres Leben rechnen, der läßt am besten die Finger davon. Auch Gesellschaften, die es nur auf Geld absehen, Geld und wieder Geld, bringen keine segensreiche Siedlungen zustande. Diese Erfahrung wird man nachgerade gemacht haben. Auch der Wiederaufbau Europas, besonders der durch den Krieg zerstörten Gegenden, ist nicht möglich, wenn der Gesichtspunkt des Gelderwerbs oder des nackten Eigenmutes herrscht, diese Erfahrung wird man noch machen, soweit sie nicht schon gemacht ist. Viele unserer heimatischen Ansiedlungen sind römischen oder vorrömischen (keltischen) Ursprungs.

Der beste Kenner der altgermanischen Zustände, der römische Schriftsteller Tacitus, welcher im ersten Jahrhundert nach Christus lebte (ca. 59–118), schreibt in seiner Germania c. 16: Daß die germanischen Völker keine Städte bewohnten, ja daß sie nicht einmal zusammenhängende Wohnplätze liebten, ist allbekannt. Einjam und abgeleget siedelten sie sich an, wo gerade ein Quell, eine Au (Lichtung, ein Gehölz) einlud. Ihre Dörfer bestanden nicht wie die unseren (d. h. römischen) aus verbundenen, zusammenhängenden Häuserreihen (sie wohnten also in Höfen wie heute noch vielfach im Schwarzwald und im Odenwald). Jeder umgab sein Haus mit einem freien Platz, entweder zum Schutz gegen Feuersgefahr oder vielleicht, weil sie es überhaupt nicht besser verstanden. Sogar Mauern und Ziegel sind ihnen unbekannt; alles ist rohes Gestein ohne Bedacht auf Schönheit und Anmut. Nur einzelne Stellen des Hauses werden sorgsam mit einer reinen glänzenden Erdoberfläche überzogen, sodas es wie Malerei und Farbzeichnung aussehete. Auch unterirdische Höhlen gruben sie aus, die sie oben mit einer starken Dungschicht beschwerten, als sichere Wohnung im Winter und zur Vergung der Feldfrüchte. Ein solches Gelaß mildert die Kälte des Winters und falls einmal der Feind ins Land bricht, so plündert er doch nur, was offen und frei da liegt, während jene verborgenen und vergangenen Schätze unbemerkt bleiben oder gerade deshalb entgehen, weil er sie vorher suchen mußte. Noch heute sieht man in weniger hoch- oder steinreichen Gegenden sogenannte Gertwände, d. h. Kiegelwände, deren Träger mit Krügeln (Gerlen) und Lehm ausgefüllt sind. Und in der Nachkriegszeit hat diese billige Bauweise da und dort Anwendung gefunden.

Die Römer, von denen wir noch etliche Baureste im Lande haben (z. B. am Rines bei Oster- und Redardburken) bauten vorzugsweise in Stein. Die eigentliche Siedelung in unserem Lande beginnt in der nachrömischen Zeit, nachdem die Stürme der Völkerwanderung darüber hinweggebraut sind, und zwar wesentlich unter dem Einfluß des Christentums und christlicher Sitte. Das Christentum erst hat die vorher stützenden Völker festhaft gemacht. Heute steht es vor einer ähnlichen Aufgabe. Einen mächtigen Kulturfaktor bilden da die Klöster, die seit dem 6. und 7. Jahrhundert allenthalben im süßlichen und östlichen Deutschland entstanden. Nicht nur, daß die Brüder selbst rodeten und feste Ansiedlungen schufen, es bildeten sich um sie herum Klostergemeinden, wie an die Kirchen Kirchspiele sich angeschlossen, teilweise mit Märkten (woher heute noch der Name „Messe“). Wald und Weide bildeten in diesen Gemeinden bis in die neueste Zeit Gemeindegüter, während Haus und Hof, welche beide der Besitzer erst anlegen mußten, in Privatbesitz übergingen. Es war das der Lohn seiner Arbeit. Dieser Grund und Boden war vererblich, aber in der Regel nicht frei verkäuflich. Im übrigen gab es mannigfaltige Arten des Besitzes, so neben freiem Besitz, das sogenannte Lehen (mit Verpflichtung des Lehensträgers zu gewissen Diensten, Erbschaft oder Erbstand usw.) Erlaublich ist die Fülle dieser Nachschöpfungen im Mittelalter! Die Abgaben bestanden in Naturalien und waren dem Ertrag angemessen (Zehnten).

Auch Fürsten und Landesherren beteiligten sich an Siedelungen oder gaben Veranlassung dazu aus fiskalischen und andern Gründen. So sind gewisse Schwarzwaldindrien wesentlich neben dem Fleiß der Bewohner der Förderung durch die Landesherren erwachsen. Im heutigen Alt- und Neualsbütten siedelten sich mit Erlaubnis der Herren von Fürstberg Glasbläser an. Sie bedurften des Holzes zu ihrem Handwerk und durften den Wald ausrodern mit der Verpflichtung, den Boden unbar zu machen. So schuf der Fürst von St. Urban die Brauerei Rothaus, die Fürstberger das Werk Hammerstein, so erwachsen im mittleren und südlichen Schwarzwald zahlreiche Silberbergwerke und größere Städte, von denen nur noch die Sage Kunde gibt, sollen sich um sie gebildet haben.

So verdanken der Fürstentum die Städte Freudenstadt und Karlsruhe ihre Entstehung, nachdem schon Jahrhunderte zuvor die alten Fähringerherzoge mit Städtegründungen innerhalb und außerhalb des heutigen badischen Landes sich hervorgetan haben (Freiburg i. B. und im Neckland, Bern anstelle des verlorenen Welsch-Bern: Verona usw.).

Eine Reihe von Ortschaften entstanden in der Rheinebene an Stelle der in der Nähe von untergegangenen (weggeschwemmten) älteren Ortschaften, andere durch Ansiedelung fremder Bewohner, namentlich französischer Emigranten (Welsch-Neureut, Friedrichstal usw.).

Die badische Landeshauptstadt traf ein besonderes Geschick. Gerade wollte sie sich rufen, das zweihundertjährige Gründungsjubiläum zu feiern, die Stadt zeigte schon allenthalben Ausstellungsbauten, aus der unelische Weltkrieg ausbrach und die Jubelfeier um 100 oder 50 Jahre zu verzögern.

Am alten Schloßportal las man einst die Inschrift: Anno 1715 war ich Wald, der wilden Tiere Aufenthalt. Ein Liebhaber der Ruhe wollte hier in der Stille die Zeit vertreiben in Betrachtungen der Kreatur, die Eitelkeit verachtend, den Schöpfer verehrend. Allein das Volk kam auch hierher, baute, was du siehst. Also keine Ruhe, so lange die Sonne glänzt, als allein in Gott zu finden, welche du, wenn du nur willst, mitten in der Welt genießen kannst. Karl, anno 1728.

Wald nach der Gründung durch Karl Wilhelm gab es Stadt und Dorf Karlsruhe; in ersterer gab es zweifelhafte Häuser, höhere nicht, in Karlsruhe Dorf nur einfache Fachwerkbauten mit Lehmgewänden, die wir solche im Dörfle heute noch „bewundern“. Der Altkarlsruher kannte nicht den Wohnungsluxus des Großstadtbewohners vor dem Kriege. Der Krieg hat uns da auch Veshidenheit

gelehrt. Daß wir diese Lehre doch recht beherzigen.

Am übrigen genossen die ältesten Karlsruhe: Freiheiten und Rechte genau; vor allem freie Ausübung der Religion und des Berufs, sodann von 1722 ab auf 30 Jahre Freiheit von Steuern und Abgaben jeder Art. Handlöhle und Bauholz wurden unmonet gesteuert, zur Verbeidung von sonstigem Baumaterial wurde Hilfe geleistet. Frohnden oder persönliche Dienstleistungen gab es nur, soweit sie für das Gemeinwesen erforderlich waren. Unter solch weisen Einrichtungen wuchs die Stadt rasch heran und zählte 1730 bereits 2100 Einwohner. Es waren Einrichtungen, die vor dem Geiße der allgemeinen Wohlfaht, nicht des Geldmachens getrauen waren, und unter der Herrschaft solcher Geistes ließe sich heute noch erfolgreich roden. d. h. kultivieren und siedeln. Wenn irgendwo, ist hier die Geschichte unsere Lehrmeisterin; auch die allerjüngste Geschichte des Striezes und der Nachkriegszeit. Alles Geld und Geldvergehen nützt nichts, wenn der Geiße fehlt!

## Sür 50 Pfennige.

Von einer Lehrerin erzählt.

Man schrieb das Jahr 1916 und als Monatsdatum den September. Eine neugeborene, junge Lehrerin, machte sich fertig, in die ersten, größeren Ferien zu fahren. Die ersten, langen Späthferien! Was muß da alles mitgenommen werden, was erscheint da alles notwendig an Kleibern, Büchern und allem möglichen Kleintum!

Und kann's da wundernehmen, daß, nachdem schon der ziemlich großartige Reisekorb zur Bahn gebracht ist, da und dort noch etwas besonders Notwendiges in die aufgeregten Hände fällt? Eine Bluse, die zur Mithilfe in der heimatischen Küche gar nicht zu entbehren ist, ein Paar besonders bequeme Pantoffeln, ohne die man sich gemütliche Blauserabende absolut nicht denken kann, ein Gest, das man zu botanischen Spaziergängen unbedingt braucht, ein Buch über Pädagogik, an dessen eifrigem Studium wie das unerfahrene Schullehrer- seelchen glaubt, der ganze fernere Entwicklungsgang hängt und nicht zuletzt die obligatorische Geige, die unbedingt zur reisenden Lehrerin gehört und ihr erst den richtigen Anstrich gibt.

Und so kann's gar nicht anders sein, als daß die Ferienbeglückte wie ein gewisses Tierlein beladen an die Bahn kauft. Das Unglück will's noch, daß sie beim kurzen Abschiednehmen im Posthaus noch eine große, aber was Dichtigkeit betrifft, nicht mehr ganz einwandfreie Dütte voll der schönsten Aepfel mitbekommt als Erfrischung auf die lange Reise! Doch diese so gar gut gemeinte Liebesgabe wird redlich vernünftig auf dem zehn Minuten langen Kreuzweg an der Bahnhof.

Wenn die Trägerin ist zu rüchtdichvoll und zu stolz, die Hilfe eines ihrer Schutzbefohlenen anzunehmen und sich selbst anzubieten, dazu sind die schüchternen Landfinder der „Neuen“ gegenüber, besonders jetzt, wo sie nicht die verbindlichste Miene aufgesetzt, nicht fed genug.

Nun, die Aepfelbütte hat wenigstens die Liebesswürdigkeit, ist im Marksaft zu platen und der reiche Segen ergießt sich in die Taschen und Schürzen der gerade anwesenden Schullinder. Dies Paket wäre wieder glücklich abgetan und die Vielgeplagte ist froh darüber.

Denn ganz allmählich ist ihr die Schwierigkeit ihrer Lage zum Bewußtsein gekommen und im Geheimen steigen böse Befürchtungen auf über den Verlauf der Reise und besonders über den Akt des jeweiligen Umsteigens. Sie zählt die Pakete: eins, zwei, drei, vier, fünf, dann Mantel, Geige, Schirm. Das Herz wird immer schwerer, je länger der Zug mit der Einfahrt zögert.

Beim ersten Einsteigen wird's schließlich noch gehen, denn da sind doch Bekannte, die ein bißchen helfen können, und dann sind die Wagen der Lokalbahn gewöhnlich um diese Zeit nicht so sehr besetzt. Aber dann in der Hauptbahn! Ein Schauer packt die Nerven! Doch, der Zug fährt ein und nach einigen Minuten ist sie glücklich drinnen, mit allem Gepäck. Sie zählt zur Vorsorge: eins, zwei, drei, vier, fünf, Mantel, Geige, Schirm. Alles stimmt.

Das Stimmungsbarometer steigt wieder ein bißchen, es wird schließlich doch nicht so schief gehen, mitfühlende, hilfsbereite Menschen gibt's am Ende überall.

Aber der durch Aufregung und durch ein vorübergehendes, aber immerhin konstatiertes Behaglichkeitsgefühl im wenig besetzten Wagenabteil teils erwachte und teils künstlich produzierte Reizemut fällt kläglich ins Wasser, als sie einige Minuten später aufgeregt und hilflos immer wieder längs des Zuges hinfährt, und bei ihrem jeweiligen Erscheinen sich mit automatischer Sicherheit jeweils auch die Koppelreihen schließen.

Endlich, als schon ihr Glaube an Nächstenliebe und an die Ritterlichkeit des männlichen Geschlechts auf den Gefrierpunkt herabgesunken, erbarmt sich doch einer von den Herren der Schöpfung und riskiert es, die Schwerbeladene in das freilich schon bis auf den letzten Platz besetzte Abteil einzulassen und verstaubt mit vorbildlicher Geduld ihre Belastungsgegenstände.

Wie erlöst atmet sie auf und bittet heimlich dem Hilfsbereiten ihre vorher gebegnen bösen Gedanken ab. Jetzt nur noch zweimal umsteigen, doch nur noch zweimal! Aber je tiefer sie sich in die zwei Mal hineinsetzt, desto schneller entschwindet die wieder einigermaßen hochgebrachte optimistische Reizstimmung. Und mit förmlichem Grauen fährt sie der nächsten Umsteigestation entgegen.

Endlich naht dieser Moment und nach Ablauf desselben, da sie wirklich im andern Zuge sich einen Platz erobert und mit letzter Kraft das letzte Paket verpackt, setzt sich dieser auch schon in Bewegung und mächtig in Trab.

Nicht noch das Abzählen, die Lebensgeister langen gerade noch. Denn dies Mittel ist ihr von der erfahrenen Mutter empfohlen gegen Kopfschmerzen oder zur Konstatierung etwaiger Folgen allzu großer Umsteigefieber.

Also: eins, zwei, drei, vier, fünf, Mantel? Weiter kommt die Bedauernsperiode nicht. Doch! Mantel — Schirm! Aber dazwischen kam doch noch was. Es fehlt ein Glied in der Kette. Ein schmerzlicher Schreden! Die Erkenntnis kommt! Die Geige fehlt! Im andern Zug stehen lassen! — Aber die unglückliche, leiberrige Weserin hat gelernt, sich in der unangenehmsten Lebenslage Uneingeweihten gegenüber zu beherrschen. Sie sagt sich: Selten können die doch nicht, folglich brauchen sie von meinem Reich auch nichts zu wissen, also kein Aufseher. Und, als sei sie über den Verlauf der Umsteigerei bedrückt, legt sie sich in die Abteilecke und schaut in stolischer Ruhe zum Fenster hinaus.

Inzwischen ist sie sich über den einfachen Weg, wie man versuchen kann, eines stehen gelassenen Gegenstandes wieder habhaft zu werden, einig geworden. All diese Ueberlegungen und Berechnungen finden in dem, wenn auch sehr resignierten, aber deshalb doch vernünftigen Endgedanken ihren Abschluß: Entweder kriegt ich sie wieder, dann ist's recht; oder ich lege sie nimmer, dann hilft der lauteste oder leiseste Seufzer nichts mehr.

Und ein Lichtpunkt stiehlt sich in die ganze, erste Bergelichtergeschichte. Beim nächsten Aufsteigen verläuft der ganze Akt ohne die vielhindernde Musik untreulich viel besser. Doch zum Einsteigen gibt's nichts mehr, denn die schwäbische Eisenbahn hat's heut etlicher gehabt als sonst, und ist schon davon. Sie fühlte sich heute allem Anschein nach als etwas Besseres und wollte den „Lumpensammler“ nicht spielen.

Dies war aber inzwischen auf der nächsten Station, wo der Lehrerin Vater sitzt, ruckbar geworden. Der hatte in seinem heilseligen Geiße sofort die ganze Familie mobilisiert. Und einige Minuten später sah diese, fünf Köpfe stark, in dem Zug, der noch an dem Abend der betreffenden Umsteigestation aufbrach. Alle wollten sie die Tochter und Schwester abholen und auf dem einstündigen Weg heimaleiten und etwaiges Gepäck mit heimtschleppen helfen. Und nur so ist's zu erklären, daß die Vielgeplagte anstatt der schwäbischen Eisenbahn, bereits ihre Lieben auf dem Bahnhofsplatz vorfindet und das Wiedersehen schon hier gefeiert werden kann. Sie ist feinfühlig genug, nicht gleich in den Becher der Freude den Bemutstropfen des Geigenverlustes fallen zu lassen. Mit keinem Wortlein wird die Musik erwähnt, ein Glück auch, daß keinem der Uneingeweihten ihr Nichtvorhandensein auffällt. Jedes bekommt sein Paket und frohgemut geht's bei Mondenschein der Heimat zu.

Am andern Morgen werden mit den schönen und angenehmen Erinnerungen und Neuigkeiten auch die unangenehmen ausgekratzt. Dann werden die nötigen Schritte getan, telephoniert, angefragt, berichtet. Hernach abwartende Ruhe. Die Eltern freilich können sich nicht so leicht auf den „stöhnenden“ Standpunkt der Tochter stellen. Aber was hilft ein anderer? Der beste ist's doch.

Nun möchte ich etwaige voreilige Mutmaßungen und Schlussfolgerungen, die von dem einen oder andern Leser gepflogen oder gezogen werden könnten, höflichst in ihrer Richtigkeit bezweifeln. Sie könnten in ihrer Zusammenfassung etwa lauten: Die wird ihre Geig ganz gewiß nimmer kriegt haben, um wenn sie je kriegt hat, wird's ein beiderer Schpaß worre sei, aber s'fehlt ere recht, bere Gans, durch Schade wird mer Flug.

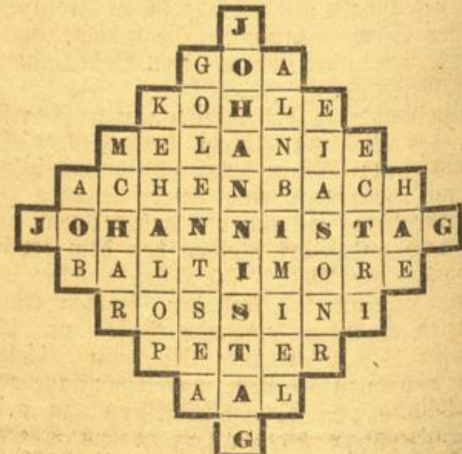
Diesen tatsächlich voreiligen Mutmaßungen und Schlussfolgerungen, die von ihnen sehr abweichende Tatsachen gegenüberstellen: Erstens hat sie nach einer Woche die Geige tatsächlich zugeschickt bekommen und zwar sachmännlich verpackt in grauem Packpapier und mit bester Friedensschür umhüllt.

Zweitens kostete die Zusendung nicht mehr als sage und schreibe 50 deutsche Reichspfennige.

Und drittens besteht sehr wenig Hoffnung, daß „die Gans“ durch Schaden Flug geworden ist. Denn als sie die Geige ausgehändigt bekam, tat sie den lakonischen Ausdruck: „Wenn ich das gewußt hätt, hätt' ich noch mein schwerstes Paket dabei stehen lassen!“

## Rästel.

Auflösung des Diamant-Rästel aus voriger Nummer:



## Buchstaben-Ergänzungs-Rästel

Von Emil Speck & St. Aufstellungen, Post Wald (Hohen-

gollern). Den Wörtern: Alt, Sole, Strich, Segen, Aht, Eis, Scham, Erde, Doh ist je ein Buchstabe an- oder einzufügen, um sie in Wörter von anderer Bedeutung zu verwandeln. Sind die richtigen Buchstaben den Wörtern an- oder eingefügt, so nennen diese Buchstaben (am Ende andergereiht) von den ersten fünf Wörtern einen bestimmten Fluß in Deutschland, von den letzten 4 Wörtern einen Lebenslauf des Erfinders.

Auflösung folgt in nächster Nummer.